

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im in- und aus-
ländischen Verkehr monatlich 1.80 Mk. : Einzelnummern 10 Pf.
Circulone Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg
zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Säberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Inserate u. bei Auskunftsverteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen od. wenn gerichtl.
Vortreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 177

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 30. Juli 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Vor zehn Jahren Ende Juli 1914 und — 1924

In den letzten Julitagen vor zehn Jahren braute sich am Wiener Ballhausplatz das dunkle Unheil zusammen, das zum Weltkrieg führte: Strafexpedition gegen Serbien wegen des Mords von Sarajewo, Ultimatum, Lokalisierung des Streitfalls und andere Schlagworte schwirrten wie schwarze Nachtvögel umher.

Am 25. Juli 1914 abends 6 Uhr war das achtundvierzigstündige Ultimatum abgelaufen, das der österreichisch-ungarische Gesandte im Namen seiner Regierung in Belgrad überreicht hatte. Das Ultimatum wurde nicht angenommen, der Kriegsausbruch war unvermeidlich geworden. Der Krieg begann, ohne daß irgend jemand, auch keiner von den großen Schuldigen, ahnen konnte, welchen Umfang er annehmen, wie lange er dauern und welche Folgen er zeitigen werde. Deutschland war um jene Zeit ein friedliches Land. Niemand wollte den Krieg. Jeder ging seinen Geschäften oder seiner Erholung nach. Keiner dachte während jenes letzten Friedensjuli daran, daß der Ort, wo er lebte, daß er selbst und die Seinen in härteste Mitleidschaft gezogen würden und daß eine Weltwende für Europa bevorstand. Die meisten — man hatte ja noch keine Einberufung erhalten, der Militärparagraf schlummerte in irgend einer vergestellten Schublade — betrachteten die Ereignisse mehr mit Neugier als mit Schrecken.

Das ist jetzt alles abgetan, erledigt, vergessen. Wie ein böser Traum liegen die Ereignisse der zehn Jahre hinter uns. Aber, so wird man fragen, was hat Europa aus seinen graulichen Erfahrungen gelernt? Die Antwort muß lauten: Nichts! Oder so gut wie nichts. Es hat nicht einmal verstanden, Frieden zu machen. Heute, Ende Juli 1924, nachdem die Waffen längst niedergelegt sind, zerbricht man sich in London darüber die Köpfe, wie man die Rechnung endlich abschließen könnte. Man kommt nicht zur Einigung. Man kompromittiert. An der Spitze der englischen Politik steht ein Sozialist und Pazifist, Frankreich wird von dem angeblichen Versöhnungspolitikern Herriot regiert. Aber die alten Mächte des Kriegs und der Vernichtung sind noch am Werk. Poincaré führt die Opposition und schreibt Heftartikel. Er höhnt über den „üppigen Schuldner“ Deutschland, der seine Staatsschulden habe, seine Finanzen infolge unerschöpflicher Reichtumsquellen rasch wieder herstellen und die Verbündeten übers Ohr hauen werde. In dem französischen Blatt „Paris Soir“ erklärt der bekannte lothringische Schwerindustrie mit dem deutschen Namen Schmidt es als ein dringendes Interesse Frankreichs, daß die Londoner Konferenz ergebnislos bleibe und schließliche: „Lieber Sanktionen als Entschädigungen!“

Und wie steht es auf dem Balkan, wo vor 10 Jahren der Friede in Flammen aufging? Dort gährt es nach wie vor. Die Staaten kaufen Gewehre, Geschütze, Tanks, Bombenflugzeuge und rüsten. Die Stodawerke, heute eine Zweigstelle der französischen Firma Schneider-Creuzot, arbeiten ebenso wie die österreichischen Staatsfabriken und Daimlerwerke Tag und Nacht für die Bewaffnung von Polen, Rumänien und Südslawen. Der kleine Verband bereitet sich für einen neuen Balkankrieg vor, hinter dem drohend das Gespenst des zweiten Weltkriegs sich erhebt. Der englische Abgeordnete E. D. Morel hat diese furchtbare Gefahr aufgedeckt und der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Ponsonby, hat ihm erwidert, daß England nur warnen könne...

Kann England nicht mehr tun? Kann es nicht auf der Londoner Konferenz, unterstützt von den Amerikanern, dem Poincarismus endlich ein energisches Friedensultimatum stellen? Ist die Erinnerung an die letzten Julitage vor 10 Jahren nicht Warnung genug? —er.

„Deutschland hat den Krieg gewollt und entfesselt.“

Zum 1. August

Das war die Antwort, die man uns in jener berühmten Mantelnote vom 16. Juni 1919 gab, als wir uns weigerten, den Völkern Artikel 231 des Versailler Schandvertrags zu unterzeichnen.

Inzwischen sind fünf volle Jahre ins Land gegangen und mit ihnen tauchten Duhende und weitere Duhende von hervorragenden Zeugen auf aus aller Herren Länder, die das Gegenteil bezeugten und die rundweg erklärten, man tue Deutschland das größte Unrecht an, wenn behauptet werde: Deutschland habe den Krieg gewollt und entfesselt. Auf diese ausländischen Zeugen wollen wir verweisen, noch nachdrücklicher als auf unsere Geheimkisten, die nicht mehr geheim sind, die vielmehr wie die österreichischen und die russischen der weitesten Öffentlichkeit unterbreitet sind. Bis zum Jahreschluss wird der letzte Band dieser diplomatischen Aktenstücke erscheinen sein. Unser gutes Gewissen erlaubt es uns, nichts zu verheimlichen und nichts zu unterdrücken und

Tagesspiegel

Durch einen Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums werden die Gehälter der Bankbeamten für Juli und August um 10 Prozent erhöht.

Die ungarische Regierung hat durch Verordnung die kommunistische Partei aufgelöst.

Nach der „Times“ haben die Marokkaner am 26. Juli einen allgemeinen Angriff gegen die Spanier unternommen. Die Spanier sollen schwere Verluste erlitten haben. In Tetuan sei eine große Anzahl von Verwundeten eingebracht worden.

Der bekannte amerikanische Senator Lodge mußte sich einer eiligen Operation unterziehen.

Einer Blättermeldung zufolge beabsichtigt der amerikanische Staatssekretär Hughes nun doch, auf seiner Europareise am Sonntag einen Abstecher nach Berlin zu machen.

Die brasilianische Bundesregierung meldet, daß die Aufständischen aus Sao Paulo in das Innere des Landes geflohen seien.

Nach einer Havasmeldung mußten die brasilianischen Bundesstruppen die Stadt Sao Paulo wieder räumen.

nichts zu fürchten, wie es unsere Feinde vielfach in ihren Farbbüchern getan haben. Wir können es mit lauter Stimme ehrlich in alle Welt hinausrufen: „Deutschland hat den Krieg nicht gewollt und nicht entfesselt.“

Wer dann? Heute, am 10. Jahrestag des Ausbruchs des schrecklichsten aller Kriege, von denen das geschichtliche Gedächtnis der Menschheit zu melden hat, klagen wir den wahren Schuldigen an. Und dieser ist Frankreich.

Und auch hierfür haben wir einen Kronzeugen. Es ist der Amerikaner Frederic Baumann, und die Klageschrift, die er vor den Richterstuhl des Weltgewissens niedergelegt, trägt die Ueberschrift: (Get France explain) „Frankreich wird um Erklärung gebeten.“ (1922.)

Hier wird eine Anklage nach der andern erhoben, ein Beweis nach dem andern erbracht, der für Frankreichs furchtbare Schuld spricht. Das Bündnis zwischen Frankreich und Rußland sei nicht für die Sicherheit Frankreichs nötig gewesen. Im Gegenteil! Es habe den Frieden Europas gefährdet. Frankreich habe absichtlich und fortwährend Rußland bewaffnet und zum Angriff gegen Deutschland ermutigt. Die französische Politik sei fortwährend darauf gerichtet gewesen, eine günstige Gelegenheit zu einem Krieg gegen Deutschland zu schaffen. Frankreich seine „verlorenen Provinzen“ und seine alte Stellung an der Spitze Europas wiedergzugeben und Deutschland zu zerstören. Die Deutschen seien hiedurch zu ihren großen Rüstungen gezwungen worden. Rußland sei nur deswegen für die Serben eingetreten, um das eigene Reich auf dem Balkan zu erweitern.

In diesem Ehrgeiz liege die tiefste Ursache des Loschlagens seitens Rußlands. Und dennoch hätte Rußland nie ohne die Unterstützung Frankreichs den Krieg begonnen. Deutschland seinerseits habe alles verflucht, um den Krieg zu verhindern. Der deutsche Kanzler habe wiederholt und aufs bestimmteste Österreich zum Nachgeben aufgefordert. Auch der deutsche Kaiser habe sich beim Kaiser in Wien hierfür eingesetzt. Die französische Regierung aber habe nichts unternommen, um Rußland zurückzuhalten. Vielmehr habe sie Rußland förmlich aufgemuntert und ihm für alle Fälle die Unterstützung Frankreichs zugesichert.

So sieht ein Amerikaner den Ursprung des Kriegs an. So mit ihm viele seiner Landsleute. So auch alle Männer draußen in der Welt, die noch einen Funken Wahrheitsliebe in ihrer Brust verspüren. Selbst Franzosen wie Cailleur, Morhardt, Louis Guétant wollen es nicht mehr länger verhehlen, daß ihre Regierung den Krieg gewollt hat.

Wenn aber die Sache so liegt, was dann? Poincaré, dieser „Totengräber Europas“, wie ihn ein Franzose selbst nennt, gab die klarste Antwort darauf: „Wenn tatsächlich nicht die Mittelmächte es sind, die den Krieg hervorgerufen haben, warum sollten sie dazu verurteilt sein, dessen Schulden zu bezahlen? Eine geteilte Verantwortlichkeit, schließt sie nicht immer mit Fug und Recht die Teilung der Kosten in sich? Mantelnote also die Kosten, wenn Deutschland Entschädigungen hat!“ (Temps vom 27. Dezember 1920.)

Und die hat Deutschland die Fülle. Jetzt fährt sich's wieder, zum zehntenmal, daß der Krieg ausbrach, an dem wir allein schuldig sein sollten. Nein, tausendmal nein! In London haben wir Gelegenheit, dies zu erklären. Diese Uebersetzung wollen wir nicht mehr länger tragen. Es ist Zeit, höchste Zeit, daß der deutsche Sklave die Kette bricht. W. H.

Wie die Räumung ausfällt

Düsseldorf, 29. Juli. In Düsseldorf sind durch die Franzosen weitere 144, in Duisburg durch die Belgier 79 Wohnungen beschlagnahmt worden. Sie sollen für Angehörige der Besatzung bestimmt sein.

Die Londoner Konferenz

Die dritte Vollziehung ohne Ergebnis. Noch keine Einladung an Deutschland.

London, 29. Juli. Die unverbindliche Verständigung, die gelegentlich der Flottenschau bei Spithead zwischen Mac Donald und Herriot durch Vermittlung Theunis oder Hughes herbeigeführt worden zu sein scheint, hat nicht lange vorgehalten. Der französische Kriegsminister Nollet drohte mit seinem Rücktritt, wenn Herriot bezüglich der Räumung und der Sanktionen Zugeständnisse mache. Obgleich Herriot einige Tage vorher ein Drahtschreiben der Poincaré-Gruppe zurückgewiesen hatte, hat er sich nun doch wieder der Leitung aus Paris gebeugt. In der Erwartung, daß nun die Verständigung allgemein gesichert sei, wurde auf Montag nachmittag 4 Uhr eine Vollziehung der Konferenz im Auswärtigen Amt durch Mac Donald einberufen. Der dürftige amtliche Bericht darüber beweist, daß die Gegensätze keineswegs ausgeglichen sind. Der Bericht besagt nämlich nur, daß zur Untersuchung der strittigen Punkte ein neuer, vierköpfiger Ausschuss von Rechts- und Sachverständigen — je Engländer, Franzose, Belgier und Japaner mit einem nur beratenden Amerikaner — eingesetzt werden soll. Der französische, belgische und italienische Ministerpräsident usw. sollen die deutschen Vertreter einladen, — sobald die Verbündeten untereinander einig seien; auch die Entschädigungskommission soll berufen werden. (Nach der Ag. Fairnair reißt sie am Mittwoch nach London ab.) Es wurde mitgeteilt, daß der erste Hauptauschuss noch nicht einig sei. Der Bericht des zweiten Ausschusses (Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit Deutschlands) wurde angenommen. Das einzige Ergebnis der Vollziehung der Vertreter des Dritten Ausschusses (Uebersetzung), Kindersteyn, erklärte, der Ausschuss sei mit seiner Arbeit noch nicht zu Ende gekommen.

Vor Beginn der Vollziehung hatte Herriot in einem Brief an Mac Donald gebeten, in der Sitzung keine der Fragen zu berühren, über die bei dem Auslag nach Spithead gesprochen worden sei, nämlich Räumung des Ruhrgebiets und Berufung der Deutschen.

Unstimmigkeiten

Der englische Schatzkanzler Snowden, Vorsitzender des ersten Hauptauschusses, verwarf in der Vollziehung den Vermittlungsvorschlag Theunis; er wäre nur von Wert, wenn die Entschädigungskommission gezwungen wäre, den von Theunis vorgeschlagenen Fünferausschuss anzuerkennen. Als der britische Minister Thomas ab den Bericht des zweiten Ausschusses vortrug, warf ihm Snowden vor, der Ausschuss habe seine Vollmachten überschritten. Thomas wies dies ziemlich scharf zurück. Der amerikanische Vertreter Logan schlug auf Grund von Weisungen aus Washington vor, den Vorschlag Theunis dahin zu ergänzen, daß eine allgemeine Aussprache zwischen den Deutschen, der Entschädigungskommission und Bankiers herbeigeführt werde. Während diese Anregung von allen Seiten unterstützt wurde, lehnte Snowden den amerikanischen Vorschlag geringschätzig ab. Infolgedessen griff eine merkliche Verstimmung in der Sitzung Platz.

Auf dem toten Punkt

In London ist man der Meinung, daß die Verhandlungen mit den Bankverträgern auf dem toten Punkt angelangt seien. Die Zuhilfenahme anderer Bankiers wie Gebr. Lazarus, Kuhn, Löb u. Co. durch die französische Abordnung hat die Hauptbanken nicht wandend gemacht. Lamont, der Vertreter der Morganbank, soll von London auf unbestimmte Zeit abgereist sein.

Andererseits meldet der „Daily Telegraph“, am Dienstag beraten die englischen, amerikanischen und französischen Bankiers unter dem Vorsitz Lamonts (?) über die Anleiheversicherheiten, deren drei vorgesehen seien: 1. eine allgemeine Bürgschaft der Verbündeten (die übrigens von Amerika bereits abgelehnt ist), 2. eine besondere Bürgschaft derjenigen Mächte, die sich das „Recht“ zu Sanktionen vorbehalten wollen, 3. eine Bürgschaft der Banken dieser letzteren Mächte.

Die Berechnung der Sachleistungen

Im dritten Hauptauschuss brachten die Franzosen den Verdacht vor, daß von deutscher Seite für die französischen Käufer höhere Preise berechnet werden als für die Käufer anderer Nationen. Sie verlangten daher, daß ein militärischer Ausfuhrpreis für alle Sachleistungen festgesetzt werde. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

Hughes in Paris

Der amerikanische Staatssekretär Hughes ist am Montag in Paris eingetroffen. Auf Befragen einiger Zeitungsvertreter erklärte er in allgemeinen Redewendungen, er komme auf kurze Zeit als Mitglied des amerikanischen Anwaltsbundes; es handle sich um einen „Kollegenbesuch“. Die Lage sei ernst, aber man dürfe Vertrauen haben. Die An-

Freiungen aller, den Frieden und geordnete wirtschaftliche Verhältnisse wieder in Gang zu bringen, werden nur bei Zusammenarbeit aller großen Nationen Erfolg haben.

Am Mittwoch werden sich Roincaré und Hughes laut „Chicagoer Tribune“ bei einem Abendessen treffen. Hughes wünscht, die Ansichten Roincarés über die Entschädigungsfrage kennen zu lernen. — Die könnten ihm genügend bekannt sein.

Französische Entschädigungen. Eine Nebenkonferenz?

Paris, 29. Juli. Die Zeitungen berichten, im Rat der „großen Fünf“ am Montag habe Mac Donald die Räumung des Ruhrgebietes zur Sprache gebracht. Herriot habe sofort erklärt, diese Angelegenheit gehe nur die Besatzungsmächte und Deutschland an. Mac Donald habe zugestimmt, weil er fürchtete, Frankreich könnte von England bestimmte Gegenleistungen für die Räumung fordern. Diese Frage werde selbstverständlich nicht von der Konferenz entschieden. Herriot und Theunis haben am Montag abends vereinbart, einen besonderen Ausschuss, bestehend aus einem Franzosen, einem Belgier und einem Italiener einzusetzen, der mit den deutschen Vertretern über die Räumung gesondert sich besprechen soll. Von England und Amerika soll auch keine Unterstützung in der Frage der Bürgschaft und der Kriegsschulden erbeten werden, man wolle sich vielmehr nur an Deutschland halten und von ihm die Zusicherung eines für Frankreich und Belgien günstigen Handelsvertrages im Jahr 1925 fordern, wobei die Interessen von Elsaß-Lothringen (Weineinfuhr usw.) besonders berücksichtigt werden sollen. Außerdem soll Deutschland ein Industrieabkommen aufgezungen werden, an dem Frankreich, Belgien und Italien beteiligt seien. Deutschland soll ferner gezwungen werden, von den ausländischen Guthaben (des Privatvermögens) von vornherein gewisse Summen an Frankreich abzugeben, was auch über den Dawesplan noch hinausgehen würde.

Bestätigung bleibt abzuwarten.

Kurze Dauer der deutschen Mitarbeit

Berlin, 29. Juli. Die abermalige Verschiebung der Einladung an die Reichsregierung nach London „bis zur Einigung der Verbündeten“ hat in Berlin nicht überrascht. Man glaubt, daß der Aufenthalt der Abordnung in London nur kurz sein werde, da Havas verbreitete, daß die Konferenz bis zum Jahrestag der deutschen Kriegserklärung beendet sein solle. Was die Vertreter vorzubringen haben, steht seit acht Tagen fest, mit Überraschungen ist nach der Ansicht Dr. Stresemanns kaum zu rechnen; es sei nur ihre Aufgabe, den deutschen Mindestforderungen Geltung zu verschaffen.

Neue Nachrichten

Schutz für die Ernte

Berlin, 29. Juli. Der Reichsminister des Innern Dr. Vares hat auf einen Antrag des Reichslandbunds geantwortet, er habe die Landesregierungen gebeten, zum Schutz der Ernte gegen Streiks usw. die notwendigen polizeilichen Maßnahmen zu treffen.

Keine Gnade für die Flamen

Berlin, 29. Juli. Aus Brüssel meldet die „Deutsche Tageszeitung“: In der belgischen Kammer befürworteten abermals flämische Abgeordnete und Sozialdemokraten eine Amnestie für die wegen politischen Vergehens verurteilten Flamen. Die Redner sagten, daß 2100 Flamen wegen ihrer politischen Gesinnung wirtschaftlich vernichtet worden seien. Dreißig seien zum Tod, fünfzehn zu lebenslänglichen Gefängnisstrafen, 180 zu im ganzen 1418 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Jetzt solle man aber endlich alles vergessen, was während des Krieges geschehen ist, solle die Gefängnisse der politischen Gefangenen öffnen und allen Verurteilten ihre bürgerlichen Rechte wieder geben. Auf Antrag der liberalen Gruppe jedoch ging die Kammer zur Tagesordnung über, mit 76 Stimmen der Liberalen und Katholiken gegen 43 Stimmen der Sozialisten und Flamen. Nach dieser Abstimmung verließen die Sozialisten und Flamen den Saal. Letztere erklärten, sie würden überhaupt an keiner Abstimmung mehr teilnehmen. Die Regierung könne leben, wie sie mit den Regierungsparteien allein die nötigen Mehrheiten aufbringe.

Die Müllerliese

Erzählung aus dem württemberg. Schwarzwald
Von Ulrich Röcher

Segebirgische Frechlinge hatten in der Wähe während ihrer Abwesenheit einen Einbruch verübt. Da sie nur wenig Mehl, aber sehr viel Korn in derselben fanden, hatten sie die Wähe in Gang gebracht. Bei der abgeschlossenen Einsamkeit des Waldes am heutigen Sonntag vormittag konnten sie ziemlich sicher darüber sein, daß sie dabei von niemand gestört würden. Der Knack war schon gestern abend zu einer Hochzeit der Schwester nach Lauingen abgereist. Die beiden Mägde blieben den Sonntag über bei ihren Eltern in Waldhof. Die Tochter mußten sie in der Kirche, den Eltern selbst in Hof. Einer, der die Verhältnisse in der Wähe genau kannte, mußte den heimtückischen Überfall zur Ausführung gebracht haben. Sicher war es Hans Jörg Merk, ihr früherer Wahlverwandter. Die beiden Mägde blieben wegen Trunkucht entlassen hatte und der sich selber in Lauingen umhertrieb. Der Vater? Wo war er? Viele erschauerte in Gedanken an ihn. War er heute früh aus seiner Haft entlassen worden, so mußte er spätestens um 11 Uhr in der Wähe erschienen sein. Und wenn er mit den Schurken zusammenkam, um ihnen ihr Diebeshandwerk zu legen? Etwas Furchtbares mußte sich dann ereignet haben. Ein Schaudern ergriff das junge Mädchen bei diesem Gedanken. Die Frage war, was sie nun tun sollte, ob sich die beiden Mägde noch jetzt in der Wähe befanden? Ihr Klappen ließ eigentlich darauf schließen. Und doch mußten sie wissen, daß der Gottesdienst wegen Trunkucht entlassen zu Ende war, sie also mit ihrem Radauskommen zu rechnen hätten. Ob sie allein oder in Begleitung anderer zurückkehren würde, konnten sie nicht wissen. Wie sah ein Fußweg durch den Wald ein, auf welchem sie sich dem Hause vom waldigen Abhang her nähern konnte, ohne gesehen zu werden. Sie machte noch hundert Meter von der Wähe entfernt sein, als sie in derselben Stimmen vernahm, deren Klang ihr völlig fremd und unbekannt vorkam. Deutlich sah sie auch deutlich, wie ein Mann auf einen Schutthäufen einen vollen Halmstod lud, wie ein zweiter einen weiteren Stöß herbeitrug und wie sie dann beide das Mehl auf einem Waldweg zu Tol fuhren. Dann wurde es still. Diese konnte von ihrem Standort aus, von dem sie den Eingang und den Hof völlig überblickt, nichts mehr bemerken. Nur die Wähe klapperte noch wie vor weiter. Von ihrem Vater, von Hans, dem treuen Hahnjunge, den sie heute früh noch angekettet, war nichts zu sehen und zu hören, auch konnte sie nicht feststellen, ob sich noch jemand in der Wähe befand. Viele getraute sich nicht allein in das Haus zurück, das ein furchtbares Geheimnis in sich barg. Sie mußte ein männliches Wesen herbeiführen, das insafande war, den Dieben,

Die Verhandlungen über das Industrieabkommen abgebrochen

Berlin, 29. Juli. Die Verhandlungen des Sachverständigenausschusses der deutschen Industriellen mit der französisch-belgischen Ingenieur-Kommission sind wegen der starken Forderungen der Kommission abgebrochen worden. Die Industrievertreter sind in Berlin eingetroffen und haben der Regierung Bericht erstattet. Sie erklären sich außerstande, die finanziellen Lasten weiter zu tragen, wenn die Reichsregierung nicht mindestens die für den Monat Juli zugesicherten Entschädigungsabzahlungen fortsetze. Bis der Dawesplan in Kraft trete, könne noch geraume Zeit vergehen. Die Regierung dagegen erklärt, wenn überhaupt, so könne nur von außerordentlich beschränkten Entschädigungen der Sachverständigen durch das Reich die Rede sein. Die Verhandlungen in Düsseldorf sollen am Donnerstag fortgesetzt werden.

Millionenunterschlagungen bei der Ingenieurkommission

Mainz, 29. Juli. Bei der französisch-belgischen Ingenieurkommission im Ruhrgebiet sind nach dem „H. F.“ Unterschlagungen, die sich auf viele Millionen belaufen und die bis in den Sommer 1923 zurückzuführen, aufgedeckt worden. Die schuldigen Beamten haben außerdem hohe Bestechungsummen angenommen und den deutschen Lieferanten dafür Blankofaktoren ausgestellt. Mehrere Beamte, von untergeordneten Kassierern bis zu den Direktoren, sind verhaftet und in das Mainzer Untersuchungsgefängnis eingeliefert und haben bereits ein Geständnis abgelegt, andere sind flüchtig.

Schlemmersteuer

München, 29. Juli. Ein Antrag des völkischen Blocks verlangt die Einführung einer Schlemmersteuer. Die Gemeinden sollen die Genehmigung erhalten, bei Fechen in Bars, Dielen, Kaffeehäusern, Restaurants usw. eine Schlemmer- und Praxersteuer von Fechen über 10 Mark für die Person zu erheben.

Regierungswechsel in Belgrad

Belgrad, 29. Juli. Nach dem unfreiwilligen Rücktritt Pašičs hat der König Davidowitsch (Demokrat) mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Vizepräsident ist Koroljtsch (Slowenischer Klerikaler), Unterrichtsminister Spaha (bosnischer Mohammedaner), Außenminister Marinkowitsch (Demokrat), Innenminister Petrowitsch (Radikaler).

Verchwörung in Belgrad

Belgrad, 29. Juli. Der Leiter der russischen Abteilung in der Polizeibehörde ist wegen eines geplanten Anschlags gegen König Alexander und Pašitsch verhaftet worden. Die Untersuchung ergab, daß der verhaftete Polizeipräsident schon an der Ermordung des Ministers Dastowitsch beteiligt war und von Mostau unterstützt wurde.

Amerikanische Note an Persien

Washington, 29. Juli. Die Regierung hat wegen der Ermordung des amerikanischen Generalkonsuls in Teheran eine scharfe Note an die persische Regierung gerichtet und nachdrückliche Maßnahmen für den Schutz der Amerikaner in Persien und eine Entschädigung für die Witwe des Konsuls gefordert. Im Falle der Nichterfüllung dieser Bedingungen würden die diplomatischen Beziehungen abgebrochen.

Württemberg

Die württ. Landesregierung gegen unnütze und überhäufte Gesetzesmacheret

Der Entwurf einer umfangreichen Reichsdienststrafordnung hat der württembergischen Landesregierung Veranlassung gegeben, bei der Reichsregierung eindringlich die Verwahrung gegen unnütze und überhäufte Gesetzesmacheret einzulegen. Die heutige Lage Deutschlands mache es notwendig, daß Reich und Länder von allen nicht unbedingt erforderlichen Gesetzen absehen. Die Vereinfachung der Staatsverwaltung und die Verringerung der Beamtenzahl seien undurchführbar, wenn die Reichsministerien ihrem Drang nach Gesetzgeberischer Betätigung nicht widerstehen können. So nehme ein solch umfangreicher Entwurf, wie es die geplante Reichsdienststrafordnung sei, die Zeit von Hunderten von Beamten in Anspruch, da er wegen seines Eingreifens in alle Verwaltungsbezirke von allen Reichsministerien, allen Landesregierungen und allen Ministerien der

Länder eingehend geprüft werden müsse. Werde er Gesetz, so müssen sämtliche Landesregierungen ähnliche Bestimmungen für die Landesbeamten erlassen, so daß neben Reichsrat und Reichstag auch sämtliche Landtage sich mit einem solchen Gesetz befassen müssen. Die Kräfte der Regierungen, der Volksvertretungen und der Beamten müssen auf die wirklich notwendigen Aufgaben beschränkt bleiben. Die Beratung der Gesetzesentwürfe und anderer wichtiger Angelegenheiten in den Ausschüssen und der Vollversammlung des Reichsrats sei so vorzunehmen, daß die Landesregierungen die erforderliche Zeit zur Prüfung und Anweisung an die Reichsratsabwählmächttigen haben. Die gegenwärtige Praxis komme in vielen Fällen geradezu auf eine Ausschaltung der Landesregierungen hinaus.

Stuttgart, 29. Juli. Mit Wirkung vom 1. September ab wird gemeinsam für den Stadtbezirk Stuttgart und die Oberamtsbezirke Stuttgart-Amt, Ludwigsburg und Weidlingen eine Zwangsinnung für das Mechaniker- oder das Feinmechanikerhandwerk mit dem Sitz in Stuttgart errichtet. Auf diesen Zeitpunkt wird die Feilher für den Stadtbezirk Stuttgart bestehende freie Mechaniker-Innung geschlossen.

Vom Tage. In einem Hause der Holzstraße hat sich eine 60 Jahre alte Frau erhängt. — In einer Maschinenfabrik der Neckarstraße in Cannstatt wurden einem 19 Jahre alten Schleißer beim Auslegen eines Transmissionsriemens beide Unterarme abgedrückt.

Bavendorf, Dt. Ravensburg, 28. Juli. Jubiläum. Schultheiß Schnez feiert heute sein 50jähriges Jubiläum als Schultheiß der Gemeinde Thalhof.

Friesenhofen, Dt. Leutkirch, 28. Juli. Unwetter-schaden. Das letzte Unwetter hat in den Waldungen von Friesenhofen bis Isny (Waldog) ungeheuren Schaden angerichtet, der sich noch in keiner Weise überblicken läßt. Verschiedene hundert Morgen 50—100jährige Fichtenbestände sind vollständig rasiert. Von den Hausdächern in den Orten wurden Tausende von Ziegeln und Dachplatten heruntergerissen. In der Nähe von Rimpach drückte der Orkan bei einer Schauer das verschlossene Tor auf der einen Seite ein und warf den darin befindlichen auf geladenen, schweren Wagen mit Alee durch das andere, ebenfalls geschlossene Tor hinaus und um. Die Leitungsmasten wurden wie Zündhölzer gemittelt.

Wikerzhofen, Dt. Leutkirch, 28. Juli. Bruch der Hochspannungsleitung. Xaver Reich wollte sich mit seinen zwei Pferden zum Grasmähen begeben, als die Pferde in der Nähe der Kirche plötzlich zusammenbrachen. Bei näherem Nachsehen entdeckte man, daß der Leitungsdraht der Hochspannung, der an dieser Stelle die Straße kreuzte, gerissen und von den Pferden berührt worden war. Ein Pferd war sofort tot, das andere verendete bald darauf.

Tettnang, 28. Juli. Lebensmüde. In Tettnang suchte sich der Gastwirt Gehler, Besitzer eines großen Oekonomiewesens, wie es heißt aus Unzufriedenheit über einen Pferdehandel, zu erhängen, wurde jedoch beim letzten Augenblick daran gehindert. Darauf schoß er sich mit einem Schrotgewehr in den Mund, so daß der Ober- und Unterkiefer teilweise weggerissen wurde und das Gesicht völlig entstellte. Ob er mit dem Leben davontkommt, ist fraglich.

Besselheim, Dt. Besselheim, 28. Juli. Vermißt. Seit 22. Juli wird der 16 Jahre alte Weingärtnersohn Wilhelm Schaf von hier vermißt.

Lüdingen, 28. Juli. Priesterjubiläum. Prof. Dr. J. B. Sigmüller, Senior an der katholisch-theologischen Fakultät, feiert heute sein 40jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde er gestern abend durch ein Ständchen von Theologiestudierenden des Wilhelmstifts erfreut.

Sigmaringen, 28. Juli. Robeit. Als Bürgermeister Volk in Jungnau abends nach Hause gehen wollte und eben an der Wirtshaft „Zur Traube“ vorbeikam, stürzte aus derselben der Schöffe A. Kommunalabtagsabgeordnete Weck heraus und fiel mit Drogen, Schimpfen und Zuschlagen über den 54jährigen Mann her. Gleichzeitig eilten noch mehrere seiner Genossen, 15 an der Zahl, und schlugen auf den Wehrlosen ein. Nicht genug damit, es wurden auch in der Wohnung Frau und Tochter des Bürgermeisters in gemeiner Weise mißhandelt. Der Bürgermeister mußte noch mitten in der Nacht ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Vorfall hängt mit der erst erfolgten Bürgermeisterwahl zusammen.

wenn es sein mußte, mit bewaffneter Hand gegenüberzutreten. Zum Eschenhofe, zu Mathis mußte sie zurück, ihm alles erzählen, sich seinem Schutze anvertrauen, sonst befand sich auf Stunden kein Mensch in ihrer Nähe. Mit beständigen Schritten eilte sie talaufwärts zum Eschenhofe. Sie fand Mathis noch im Hofe unter der alten Haselne, qualmend aus seiner langen Tabakspfeife. Erst als die junge Müllerin unmittelbar vor ihm stand, bemerkte er sie und mußte sie mit erstaunten Blicken, ohne daß er ein Wort über seine Lippen gebracht hätte. Mathis, du mußt mir helfen! In unserer Wähe ist ein furchtbares Unglück passiert! So kamen die Worte aus ihrer angstbesetzten Seele. Er sah in ihr mit einer purpurnen Blut überglänzten Gesicht, auf dem der heiße Schweiß stand und leuchtete in ihre hilflosen Augen. Dann erhob er sich rasch, legte die Pfeife weg, nahm den an dem Stamm lehrenden Knotenstock und ludte die beiden Hunde zu sich heran. „Du mußt helfen mit dir nehmen, Mathis! In unserer Wähe [und Einbrecher, sie mahlen Korn und tragen Säcke weg ich selbst habe sie gesehen!“ Sei ruhig, sagte er da, indem er seinen geladenen Armeerevolver aus der Brusttasche zog und entriegelte. „Siehst du, den trage ich immer bei mir!“

Auf dem kürzesten Wege eilten die beiden zur Wähe. Viele erzählte dem Begleiter unterwegs ihre Beobachtung. Jetzt vernahm sie auch das Getöse der Wähe. Mathis blieb stehen, er sah aus, als ob er es hörte und begann dann rasch und geschickt ohne Weg und Sieg durch das Lannendickicht und Brombeer-gestrüppe auf die Wähe zuzulaufen. Viele vermochte ihm bald nicht mehr zu folgen. Da brachte ein Schuß durch den Wald, sie vernahm Hundegebell und die Stimme des Eschenbauers, der die Hunde zur Verfolgung ansetzte. Das Getöse der Wähe hörte auf. Diese war außer sich vor Erregung. Sie meinte, ihr Herz müsse versagen und lehnte sich einen Augenblick völlig erschöpft auf einen Baumstumpf, ihre Hände zum Gebet faltend: „Gebet Gott, blick mir, beschütze ihn, daß er meinen armen Vater aus den Händen dieser Unholde befreie!“ So sprach sie halbtaub vor sich hin. Dann erhob sie sich rasch wieder. Sie lächelte sich wunderbar gefürcht und ermutigt durch diese Gebetsworte.

Wenige Augenblicke später stand sie vor der Wähe. In der Mitte des Hofes, in der Nähe der Haustür, lag ein dunkler, schwarzer Körper. Beim Näherretreten erkannte sie ihn. Es war ihr guter Hahn, ihr Karo; Blutüberflutet lag er vor ihr — und welche gräßliche Wunde hatte auf seiner Stirn? Die Kräfte hatten ihn offenbar mit einer Art totgeschlagen. Nun wandte sie sich zur Wähe. Es war alles still in ihr. Ein Blick in den Waldraum zeigte ihr noch mehrere gefüllte Kornsäcke und einen halbgewässen Halmstod. Mathis hatte offenbar die Einbrecher in die Flucht gelockt und ihre Verfolgung aufgenommen. Wo nun ihr Vater geblieben war? Ob ihn die Einbrecher verwundet oder gar getötet hatten? Mit zitternder Angst durchstelte sie alle Räume der

Wähe, allein sie vermochte nirgends eine Spur von ihm zu entdecken. Endlich kam Mathis zurück. In seinem Gesicht malte sich Ärger und Enttäuschung. Es war ihm nicht gelungen, einen der freien Diebe festzunehmen. Viele möge aus Anlagedrill gehen und den Halm schleunigst zur Anzeige bringen. Dann werde vielleicht doch noch einer der Räuber gefasst werden. „Ich habe meine Schuldigkeit hier getan und in Eurer Wähe nichts mehr zu suchen. Mit diesen Worten wandte er sich zum Gehen. „Wer mein Vater mein armer Vater,“ Wie die Müllerstochter da weinend heruor? „Wollt du mich wirklich verlassen, bevor ich ihn gefunden habe?“ „Der Müller,“ gab er fremd und leinholdlos zurück, „sollten den wirklich ermordet haben? Ich glaube keil, der hat vor dem Wähe Reichhaus genannt!“ „Niemand, sonst solltest du den Vater doch kennen!“ „Der Müller ist in der Tat keiner, der sich so leicht ins Bohorn legen läßt. Wir wollen zusammen das Haus durchsuchen.“ Diese hatte das schon umsonst getan, doch logte Mathis nichts davon. Im Augenblick lag ihr alles daran, daß sie der Jugendfreund nicht verließ. Ein ihr sonst völlig fremdes Gefühl der Unsicherheit und Angst hatte sie erfasst. Sie fürchtete jeden Augenblick, daß die Diebe zurückkommen und sie erschlagen würden. Sorgfältig durchsuchten die beiden dann jeden Raum der gesamten Händlichkeit. Diese hätte dabei gerne einen fremdlichen Blick mit ihm getauscht, ein leinholdendes Wort mit ihm gewechselt. Als sie in die Speisekammer traten, wo sich ihnen Halmstod, Rauchfleisch und Wurst darbot, nahm sie davon mit in die Stube und wollte ihm zu essen anbieten. „Die Mittagzeit ist vorüber, du wirst hungrig sein.“ „Es ist mir nicht nach Essen,“ gab er kurz, fast abweisend zurück. „Wir wollen noch den Keller durchsuchen. Ist er nicht dort eingeschlossen, so wird er wohl nach Waldhof hinauf sein, uns Hilfe zu holen.“ Er konnte es doch nicht magen, den drei Einbrechern ohne Waffen gegenüberzutreten. „Der Keller! In der Tat, warum hatte sie an ihn bis jetzt nicht gedacht? Eilig lief sie nach dem Schlüssel. Doch er hing nicht an seinem gewohnten Ort, obwohl sie sicher wußte, daß sie ihn noch heute früh, als sie die Milch holte, an den Nagel neben dem Speiseschrank gehängt hatte. Viele ergriff eine große Unruhe, das Fehlen des Schlüssels gab ihr Gewißheit darüber, daß die Unholde der Vater in den Keller gesperrt hatten. Ob er noch lebte? Ob sie ihr nicht vorher erschossen oder totgeschlagen hatten?

Mathis machte sich daran, mit der Art die starke, eisenschlagene Eisenstange zu sprengen. Viele schaute inbessenen einen Gebetsleuzer zu ihrem Himmels Vater empor. Der liebe Gott möge sie doch das Furchtbare nicht erleben lassen. Als die Erde zertrümmert vor ihnen lag, fanden sie einen Augenblick ganz stille. Beide hofften, daß sich der gefangene Müller durch irgend einen Zufall bemerklich machen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Samstag nacht entstand in einem Kabeischicht der Brunnenstraße in Cannstatt Kirchschuß, was eine große Explosion hervorrief, so daß der Schachtdeckel in die Höhe geworfen und in Stücke zerbrochen wurde.

Oettingen, 29. Juli. In der Transmission. Der Zimmermann Fritz Biermann aus Waldenburg geriet in das Ritzwerk einer Maschine und wurde fürchterlich zugerichtet; der Tod erlöste ihn bald von seinen Leiden.

Wohnhilfe. M. Calw, 29. Juli. Brand. Wohnhaus samt Scheuernanbau der Witwe Harr sind völlig niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist vermutlich ein Badofenschaden.

Schreininigen, 29. Juli. Verschiedenes. Maurermeister Johann Wille fiel von einer Leiter und zog sich tödliche Verletzungen zu. — Der 20jährige Mechaniker Karl Hauffmann hantierte in Gesellschaft einiger Kameraden mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich ein Schuß und eine Kugel drang dem 18 Jahre alten Uhmacher Ernst Boffeler in den Kopf. Ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, starb der Betroffene nach kurzer Zeit.

Ulm, 29. Juli. Schützenmeister. Bei dem Schießen um die Meisterschaft von Württemberg war Buserhausen-Stuttgart mit 404 Ringen Sieger. Die Meisterschaft auf der Standscheibe wurde mit 199 Ringen Erblen sen, Cannstatt, für die neue Stuttgarter Schützengilde; die Meisterschaft auf der Feldmeisterscheibe mit 184 Ringen Heym von Heilbronn.

Die Meisterschaft auf der Standscheibe schoß mit 199 Ringen Erblen alt aus Cannstatt, auf der Feldscheibe Heym-Heilbronn. Das nächste Landesschießen wird voraussichtlich in Stuttgart abgehalten.

Wigandorf, M. Ebingen, 29. Juli. Der Revolver. Nach Rückkehr von der Jubelfeier des Niederfranzes Warthausen begab sich der ledige Albert Pappellau auf sein Schlafzimmer. Dort hantierte er absichtlich nach mit einem Revolver, wobei dieser plötzlich losging. Die Kugel drang ihm in den Unterleib. Am andern Morgen starb er.

Obermarchtal, 29. Juli. Vom Schloß. Nachdem den Schwefeln vom hl. Franz von Sales schon vor längerer Zeit der nordöstliche Flügel der Klostergebäude eingeräumt worden war, wurde ihnen in letzter Zeit nun auch der Kapellsaal überlassen. Er wird nun wieder für gottesdienstliche Zwecke verwendet werden. Außerdem erhielten sie einen weiteren Teil des Parks, die sog. „schöne Aussicht“. Letzteres wurde besonders dadurch veranlaßt, daß darin in letzter Zeit von jungen Leuten allerlei mutwillige Streiche verübt wurden.

Soultgen, 29. Juli. Starrkrampf. Der in den 60er Jahren stehende Landwirt Steiner zog sich durch einen Fall eine Kopfverletzung zu, die indessen bald heilte. Plötzlich trat Starrkrampf hinzu und setzte dem Leben des fleißigen Mannes ein rasches Ende.

Baden

Karlsruhe, 29. Juli. Das Militärverorgungsrecht erhöht auf Grund der Verhandlungen im Reichstag mit Wirkung vom 1. August ab verschiedene Veränderungen von denen folgende besonders wichtig sind: Die Grundbeträge an Verorgungsgebühren sind gegenüber den im Dezember 1923 festgestellten um 50 v. H. erhöht und auf 70 v. H. der Grundbeträge festgesetzt worden. Die Unterhaltungskosten für einen Führer und betragen jetzt in den einzelnen Ortschaften 108 bis 125 Mark jährlich. Für die Gewährung der Elternrente für ein Elternteil ist die Bedürftigkeitsgrenze zugunsten der Berechtigten erweitert worden.

Die durch die Personalabbauverordnung geschaffene Bestimmung, daß in Versorgungssachen eine durch Rechtsmittel angefochtene Entscheidung auch zu Ungunsten der Partei, die das Rechtsmittel eingelegt hatte geändert werden könne, ist wieder aufgehoben worden. Die Kriegsblinden erhalten, soweit dies noch nicht geschehen, Blindenhöfen vom Reich.

Bei der Rentenzahlung für August, die in den letzten Tagen des Juli durch die Postanstalten erfolgt, konnten die Erhöhungen nicht mehr berücksichtigt werden, da die Zahlung erfolgt zusammen mit der Rentenzahlung erddlungslösen bereits bei den Postanstalten vorliegen.

Karlsruhe, 29. Juli. Die Fremdensteuer wird ab 1. August in Karlsruhe aufgehoben.

Mannheim, 29. Juli. Anlässlich des 70. Geburtstags Ernst Bassermanns am 26. Juli ließ die Parteileitung der Deutschen Volkspartei am Grab Bassermanns einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife niederlegen.

Mannheim, 29. Juli. Am Sonntag morgen verlangte der betrunken heimkehrende Zementeur R. Jähringer von seinem in demselben Haus wohnenden Schwiegervater, dem Maurer Valentin Füg Geld, um noch mehr trinken zu können. Als ihm dies verweigert wurde, entstand zwischen ihm, seinem Schwiegervater und seiner herbeigeeilten Frau eine Schlägerei, wobei Füg erstickt wurde.

Oppenheim bei Heidelberg, 29. Juli. Gestern abend stürzte der 50 Jahre alte Schmiedemeister Philipp Hauer von seinem Schuppen. Schwer verletzt wurde er in das Allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

Rehl, 29. Juli. Hier wurde der Chauffeur Martin August Schick aus Berlin wegen Doppelsehe verhaftet.

Wöhrenbach (Willingen), 29. Juli. Der Stadtverwalter ist es nach längerem Bemühen gelungen, ein ausländisches Darlehen im Betrag von 15 000 engl. Pfund (300 000 Goldmark) zu erhalten. Das Darlehen ist zum Teil bereits zur Auszahlung gelangt.

Häufigen bei Donaueschingen, 29. Juli. Bei einem Unwetter schlug der Blitz in die Scheune des Wilhelm Mähg ein, aus der nichts mehr gerettet werden konnte. 10 Wagen Heu und die Scheune fielen den Flammen zum Opfer.

Gundelfingen bei Freiburg, 29. Juli. Als ein junger Eisenbahnbeamter gestern früh, um noch rechtzeitig zum Dienst zu kommen, bei der Station Gundelfingen auf einen Güterzug sprang, stürzte er ab und geriet mit dem Kopf und Arm neben die Schienen, so daß ihn die nachfolgenden Wagen freisten. Der Junge Beamte trug ziemlich schwere Kopfwunden und eine schwere Verletzung des Rückgrats davon.

Lahr, 29. Juli. In der Nacht von Samstag auf Sonntag stürzte sich hier der 21 jährige Sohn des Besenbinders Weber aus Döllinbach aus dem obersten Stockwerk eines Hauses, in dem er sich vorübergehend aufgehalten hatte, auf die Straße, wo er bewußtlos liegen blieb. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Bei Einzahlungen auf Zählkarten und Rentenmark-Postanweisungen, sowie bei der Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen, die auf Rentenmark lauten, werden von den Postanstalten fortan bis auf weiteres Beträge bis 50 Mark für jede einzelne Zählkarte oder Rentenmarkpostanweisung auch in Reichsbanknoten oder anderen Zahlungsmitteln, die zu Zahlungen an den Poststellen zugelassen sind, entgegengenommen.

Fleischverkauf durch Landwirte. Nach Paragraph 2 Abs. 3 der noch in Kraft befindlichen Reichsverordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 13. Juli 1923 gilt als Handel im Sinne dieser Verordnung nicht die Veräußerung von Vieh, das der Verkäufer in eigenen landwirtschaftlichen Betrieb gezogen oder gehalten hat, sowie von Fleisch von solchem Vieh, das der Verkäufer die Voraussetzungen zutreffen und das Abschachten von Vieh und der Kleinverkauf von Fleisch nicht gewerbemäßig betrieben wird, auch die Vorschriften über die Schlachtvieh- und Fleischschau und die steuerlichen Bestimmungen Beachtung finden, ist nach amtlicher Mitteilung das Abschachten von Vieh und der Kleinverkauf des Fleisches durch Landwirte nicht zu beanstanden.

Unbedenklichkeitsvermerke der Finanzämter für Auswanderer. Auf Anfrage beim Landesfinanzamt in Stuttgart wird mitgeteilt: Unbedenklichkeitsvermerke, die während der Geltungsdauer der Verordnung vom 3. April 1924 ausgestellt oder verlängert worden sind, sind nicht dadurch ungültig geworden, daß inzwischen die Verordnung vom 17. Juni 1924 in Kraft getreten ist. Sie behalten vielmehr ihre Gültigkeit bis zum Ablauf der bei ihrer Ausstellung oder Verlängerung festgesetzten Frist. Erst wenn diese Frist abgelaufen ist, ist ein neuer Unbedenklichkeitsausweis erforderlich. Hierfür ist dann die Gebühr nach Verordnung vom 17. Juni 1924 zu entrichten. Unbedenklichkeitsvermerke, die vor dem 2. April ausgestellt wurden, haben ihre Gültigkeit verloren. Nach dem 17. Juni 1924 ausgestellte Unbedenklichkeitsvermerke haben regelmäßig eine Gültigkeitsdauer von einem Monat. Die Gültigkeitsdauer beginnt mit dem Tag der Ausstellung. Nach Ablauf dieser Frist ist ein neuer Unbedenklichkeitsvermerk zu beantragen. Im Fall wirtschaftlicher Not des Beantragenden ist den Vorständen der Finanzämter die Befugnis erteilt, die Gebühren entweder zu erlassen oder zu ermäßigen. Es empfiehlt sich daher für Auswanderer, sich den Unbedenklichkeitsvermerk erst nach Empfang des amerikanischen Visums bei dem zuständigen Finanzamt einzuholen.

Umsatz der Handwerkskammern. Nach einer Verfügung des württ. Arbeitsministeriums sind bei Berechnung des Ergänzungsbetrags Betriebe mit einem Gewerbesteuerkapital bis zu 500 Mk. frei zu lassen, von 300 bis 1000 Mk. mit einer Einheit, von da ab bis 5000 Mk. mit zwei Einheiten und von über 5000 Mk. mit drei Einheiten in Rechnung zu stellen. Der Grundbetrag wird vom Arbeitsministerium festgesetzt; die Höhe des Ergänzungsbetrags richtet sich nach dem Haushaltsplan der Handwerkskammern.

Allerlei

Radiisch f. Die Gattin des bekannten kroatischen Bauernführers Radiisch hat einen Brief aus Mostau erhalten, in dem ihr mitgeteilt wird, daß ihr Gatte an einem Herzschlag gestorben sei.

Zwetschgenschiefungen. Der Stadtrat Bohn in Köln wußte sich von dem jetzt ausgewiesenen Regierungspräsidenten Gröhner in Düsseldorf unbefristete Vollmachten für Ausfuhr von verdorbenem Obst zu verschaffen und hat dagegen im Jahr 1922 während der Instation ungeheure Mengen frischer Zwetschgen, die er großenteils in Süddeutschland aufkaufen ließ, mit bedeutendem Gewinn ins Ausland verschoben. Bohn hat sich derzeit mit anderen Händlern vor dem großen Schöffengericht in Köln zu verantworten.

Plünderung eines Gasthauses. Am Sonntag drangen etwa 100 Burschen in das Sonntagsgasthaus Schildhorn an der Havel (bei Berlin) ein, fingen mit den Gästen Streit an und plünderten alle Eis- und Trinkwaren. Sieben der Einbrecher konnten durch verstärkte Polizei festgenommen werden. Es soll sich um einen politischen Ueberfall handeln.

Auswanderungsschwindel. Die Regierung hat die Auswanderungsgesellschaft Rosin in Solingen, die viele Arbeiter betrogen hat, verboten.

In Solingen entdeckte die Kriminalpolizei eine Falschgeldwerkstatt. Die Täter sind zwei Schlosser aus Elberfeld. Sie fertigten falsche Zehnbillionenscheine an und vertrieben sie in Düsseldorf, Köln, Elberfeld und Varmen.

Ruchlose Anschläge auf Eisenbahnzüge. Auf der Strecke Berlin-Berlin wurden bei Schneeweide Kilometersteine auf die Schienen gelegt und Wellblech darüber gestülpt, um das Hindernis zu verdecken. Zum Glück kam vor dem Schnellzug, auf den es abgezielen gewesen zu sein scheint, ein Güterzug, dessen schwere Maschine in langsamer Fahrt die Steine etwa 10 Meter vorschob und dann darüber wegfuhr. — Bei Hiesental in der Mark wurde ein 35 Zentimeter großes Stück aus einer Schiene ausgebrochen. Der Lokomotivführer eines Güterzugs bemerkte den Frevel und der aus anderer Richtung auf dem beschädigten Gleis kommende D-Zug konnte durch Puffsignale rechtzeitig zum Halten gebracht werden.

Raubmord. Auf der Landstraße Wülfelsdorf-Kraiburg wurde der 14jährige Franz Greisinger, Sohn eines Sägewerksbesizers, von zwei Burschen, die ungefähr 18 und 22 Jahre alt sind, überfallen. Sie raubten ihm das Fahrrad und töteten ihn durch einen Stich in das Herz. Das Fahrrad warfen sie dann später weg.

Ein Tingeltangel-Theater, das mit Einrichtung hochverschiert war, ist am Montag in Wien abgebrannt. Der Direktor wurde verhaftet. Er hatte einen Nachtwächter und einen Arbeiter gedungen, das Theater in Brand zu stecken.

Großfeuer. In Königsberg sind die großen Speicher der ostpreussischen Handelsvereinigung mit allen eingelagerten Futtermitteln abgebrannt.

Grubenunglück. Auf einem Schacht der Grube Friedrich Thibsen in Hamborn (Westf.) riß das Drahtseil eines Förderkorbs, der mit sechs Bergleuten in die Tiefe stürzte. Alle sind tot.

Schlagende Wetter. In einer Kohlengrube in Pommern sind durch schlagende Wetter 200 Arbeiter verschüttet oder abgeschnitten worden. 5 Leichen wurden geborgen.

Gestrandetes Schiff. Der vor einiger Zeit an der afrikanischen Küste gestrandete Boermannsdampfer Martha Boermann ist inzwischen durch die Brandung höher auf Land ge-

setzt worden und muß jetzt als verloren gelten. Der größte Teil der Mannschaft hat das Schiff verlassen und sich an Bord des Dampfers Badai nach Hamburg eingeschifft. Nur der Kapitän Söhren ist mit einigen Mann noch bei dem gestrandeten Schiff geblieben.

Schiffsbrand. Kurz nachdem der norwegische Dampfer „Bergen Fjord“ den Hafen von Christiania verlassen hatte, brach auf dem Schiff ein Brand aus. 500 Amerikaner sind in Rettungsbooten nach Christiania zurückgebracht.

Schiffsuntergang. Der japanische Dampfer Tairai Maru ist an der japanischen Küste bei Kap Nislow mit 138 Reisenden und 34 Mann der Besatzung untergegangen. 18 Reisende und 5 Mann der Besatzung sind in Rettungsbooten gelandet.

Zusammenstoß. In Haymarket (Schottland) stießen zwei Personenzüge zusammen. 4 Personen wurden getötet, 25 verletzt.

Die Cholera breitet sich in Moskau weiter aus. Auch in Petersburg, Kaluga und anderen Städten tritt die Seuche auf. Die Sterblichkeit ist groß, da die Bevölkerung nicht mehr widerstandsfähig ist.

Aus dem Parteileben. Der nächste Parteitag der Demokratischen Partei soll vom 16. bis 19. November in Breslau stattfinden.

Gegen die nackten Arme. Die englische Blätter berichten, hat der Papst eine Medaille als besondere Auszeichnung demjenigen versprochen, der die beste Zeichnung für eine Frauenkleidung entwirft, die die Entblößung der Arme vermeidet. Auch sonst wenden sich die kirchlichen Würdenträger gegen die allzu freie Mode. Damen, die mit nackten Armen in die italienischen Kirchen kommen, werden hinausgewiesen oder jedenfalls zum Abendmahl nicht zugelassen. In Barcelona predigte der Bischof gegen diese Art Frauenkleidung und schloß 17 nach der neuesten Mode gekleidete Damen vom Abendmahl aus.

Die Heirat eines russischen Fürsten. In London fand die Vermählung des russischen Fürsten Sergei Obolenski mit der einzigen Tochter des auf der „Titanic“ verunglückten Millionärs Astor statt. Erst kürzlich wurde die Brautmähele 21 Jahre alt und somit ging der Besitz ihres Vaters in der Höhe von 20 Millionen Goldmark in ihren Besitz über.

Weltflug. Der argentinische Major Janni hat am 26. Juni früh in Amsterdam mit einem Fokkerflugzeug einen Flug um die Welt begonnen.

Leichenschächer. Die italienische Regierung zahlt für italienische Leichen, die im früheren Reichsgebiet aufgedeckt und an die italienischen Behörden abgeliefert werden, je 25 Lire und 2 Liter Wein (!). Einige Spekulanten lassen nun, wie Südtiroler Blätter berichten, auf dem österreichischen Ehrenfriedhof am Freikofel im Pöbchengebiet (Grenzgebiet Tirol-Kärnten) die Leichen österreichischer Soldaten ausgraben und verkaufen sie als italienische Helden. Der Friedhof ist nur wenige Schritte von der italienischen Grenze entfernt.

Seltenheit. In Osterwohld (Holstein) wurde bei der Heuernte ein weißer Maulwurf gefangen.

Wasserkraftanlage. In Würzen wird demnächst mit dem Bau einer Wasserkraftanlage an der Mulde begonnen, die das größte derartige Werk in Sachsen sein wird.

Ertrunken. Beim Baden in der Donau bei Sigmaringen sind der 21jährige Landwirtschaftsschüler Albert Heingelmann und der gleichaltrige Schmied Franz Eberhard ertrunken. Beide waren des Schwimmens unfähig. Einer geriet in eine tiefe Stelle, und als ihm der Kamerad zu Hilfe kam, versank auch er. Die Leichen sind geborgen. Beim Bahnhof von Anziglosen (bei Beuron) ist von einer Badegesellschaft der 23jährige Albert Nag in der Donau ertrunken.

Brand. In Amsterdam fing ein 1 1/2 Millionen Liter fassender Erdölbehälter der Niederländischen Erdölgesellschaft Feuer und plähte. Die Flammen ergrißen noch weitere Behälter. Der Schaden wird auf über 100 Millionen Gulden veranschlagt. Auch Menschen sollen umgekommen sein.

30 Zentner Silbergeschirr zu verkaufen. Lord Dublen, der sich kürzlich mit der Witwe des englischen Komponisten Mendon verheiratete und in Frankreich seinen Wohnsitz aufschlug, hat sich entschlossen, einen Teil seiner im Familienschloß Himlen Hall aufbewahrten Kunstschätze zu verkaufen. Unter den zum Verkauf gestellten Gegenständen befinden sich außer kostbarem ostenglischem Porzellan und einer Bibliothek von 25 000 Bänden der größte Schatz von Silbergeschirr, den man in der Welt kennt, und von dessen Wert man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man hört, daß das Gewicht dieses Silbergeschirrs 1500 Kilogramm beträgt. Finanzielle Gründe können für den Verkauf schwerlich maßgebend sein; denn auf dem Gut des Lords wurden ungewöhnlich reiche Kohlenlager gefunden, mit deren Ausbeutung demnächst begonnen werden soll.

Englische Fahnenstüchle. Der Jahresbericht des englischen Heers für das Jahr, das im September 1923 geendet hat, teilt mit, daß im Lauf des Jahres die Zahl der Fahnenstüchle 3436 betrug, also auf je 50 Soldaten einer. Das Verhältnis im Jahr 1913 war 1:85.

Gegenfällig. Dame (den Laden verlassend): „Man muß die Kaufleute kennen — drei Mark habe ich abgehandelt!“ — Kaufmann (für sich): „Man muß diese Damen kennen — sechs Mark habe ich aufgeschlagen!“ (Jugend.)

Programm für die Gedenkfeier in Stuttgart

2. August: Weibkonzert im Hof der Großen Infanteriekaserne (Notendahlstraße), abends 8.30 Uhr, bei dem die 3 Militärkapellen des Stadts Stuttgart, sowie der Stuttgarter Lieberkranz mitwirken werden. Jedermann hat freien Zutritt. Anschließend großer Zapfenstreich. Während der Feier befindet sich im Wagenhaus der Großen Infanteriekaserne eine Sanitätswache der Reichswehr.

3. August: Vormittagsgottesdienst 11 Uhr im Hof des Neuen Schlosses: 1. Niederländisches Dankgebet; 2. Ansprache des Staatspräsidenten; 3. Ein Choral als gemeinsamer Gesang; 4. Ansprache des katholischen Divisionsgeistlichen; 5. „Ich halt' einen Kameraden“, 1 Vers gespielt von der Militärkapelle; 6. Ansprache des evangelischen Divisionsgeistlichen; 7. „Deutschland, Deutschland über alles“ als gemeinsamer Gesang. Während des Deutschlandlieds wird die Reichswehr stille stehen. Gleichzeitig werden die bis dahin auf Halbmaße befindlichen Flaggen unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken voll gehißt werden. Damit findet die Feier ihr Ende.

Alle Vereine und Verbände, die gewillt sind, sich an der Feier zu beteiligen, müssen wie im Reich auf die Mitnahme ihrer Fahnen verzichten. Zu der Feier hat jedermann Zutritt. Den Militärvereinen und dem Frontkämpferbund ist nach der Reichswehr der Vortritt gelassen.

Während der ganzen Feier befindet sich eine Sanitätsstation der Reichswehr im Hofe des Alten Schlosses.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 20. Juli. 4.2105 Bill. Mk. New York 1 Doll. 4.210. London 1 Pfd. Sterl. 18.30. Amsterdam 1 Gulden 1.597. Zürich 1 Franken 0.775 Bill. Mk.
 Dollar-Geldscheine 81.80.
 Kriegsanleihe 292.50.
 Der französische Franken notierte 86.60 zu 1 Pfd. Sterl. und 10.75 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt. Tägliches Geld stellte sich auf 0,5 bis 0,75 v. Tausend.

Keine Ermäßigung der Zuckersteuer. Der Reichsfinanzminister hat die Anträge des Vereins der deutschen Zuckerindustrie nach angemessener Senkung der Zuckersteuer und Einführung eines sechsmonatigen Steuerkredits abgelehnt, weil der Fehlbetrag im Reichshaushalt ständig wachse.

Aussaugung der Firma Lang? An der Berliner Börse wurde davon gesprochen, daß zwischen der Firma R. Wolff in Magdeburg-Vudau und der Firma Heinrich Lang in Mannheim Verhandlungen schweben, wonach die letztere Firma von Wolff übernommen werden soll.

Lübecker Reederei. Die Bürgererschaft in Lübeck genehmigte ein Darlehen von 450 000 Mark an eine zu gründende Reederei mit regelmäßigen Fahrten besonders nach Riga, Reval und Petersburg.

Ueberfluß an Entschädigungskopien. Die in Straßburg ankommenden deutschen Kohlenablieferungen aus dem Ruhrgebiet werden auf Lager genommen, da zurzeit kein Absatz besteht.

Geschäftsaussicht. Die österreichische Kaufmännische Bank in Wien hat um Geschäftsaussicht nachgefragt.

Eine Fernsprechverbindung München-Budapest wird am 1. August eröffnet. Das Dreiminutengespräch kostet 3.90 Mark.

Stuttgarter Börse, 20. Juli. Das Geschäft an der heutigen Börse war recht lebhaft und die Nachfrage ziemlich groß. In den erhöhten Kursen kam reichlich Material heraus, das aber nicht genügte, um die Käufer völlig zu befriedigen. Der Anleihemarkt war im allgemeinen ebenfalls fest. 3-Prozentige und 4-Prozentige alte Wertpapiere 620 gegen 600, 3-Prozentige Reichsanleihe dagegen etwas leichter 300 gegen 320 Milliarden Draht. — Bankaktien:

Hypothekbank 0,95, Vereinsbank 2,25, Notenbank 50 rat. Brauereiwerte blieben mit Ausnahme von Beckenmeyer-Livost und Hohenzollern, die je 1 gewonnen, zu den letzten Kursen fest. Metallaktien: Feinmechanik 13,8, Hohner 17, Würtf. Metallwaren 40, Jungbans 7,75, Koch 7,25, Metall- und Lackierwaren Ludwigsburg 5,5, Maschinen- und Autowerte: Ehlingen 5,4, Besser 3,5, Weingarten 12, Laupheimer Werkzeug 14, Daimler 2,65, Neckarjäger 4,3, Magirus 1,8, Textilaktien: Eisenindustrie 28, Ehlingen 28, Wolldecken Weidert 19, Filzfabrik Oltingen 21, Kolb-Schule 8,5, Rahnungsmittelwerte: Kaiser-Otto 1,1, Knorr 3,4, Krumm 1,15, Stuttg. Zucker 3,6, Verlagsaktien: Deutsche Verlag 26,5, Union Verlag 10, Veller 2,3, Stuttg. Vereinsbuch 0,48. Uebrig Wert: Bad. Anilin 15,75, Bamberger Mälzerei 4, Bremen-Weigheimer Del 16, Mannheimer Del 22, Salzwerk Heilbronn 50, Rön-Rottweil 7,4, Germania 10,8, Zementwerk Heidelberg 10,15, Schindknecht 8,5, Ziegelwerke Ludwigsburg 5,25, Neckarwerke 4,8, Weag 5,25, Kraftwerk Altwürttemberg 6,9, Württembergische Transport 12,5. Von den Vorzugsaktien blieben Jungbans mit 1,8, Magirus mit 0,75 und Neckarwerke mit 1,8 fest.

Berliner Getreidepreise, 20. Juli. Amtlich. Weizen märk. 18.70 bis 19.20, Roggen 14—14.60, Wintergerste 16.40—17.30, Sommergerste 15.70—16.40, Hafer 14.90—15.50, Weizenmehl 25.50—28.50, Roggenmehl 20.50—23.50, Mele 10.30—10.50, Raps 280—285.

Frühnotierungen. Gerste 19—20, Hafer 17.20—17.70, Mele 10.70.

Märkte

Stuttgart, 20. Juli. Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 105 Ochsen, 46 Bullen, 241 Jungbullen, 250 Jungriinder (außerkauf 50), 108 Kühe, 843 Kälber, 608 Schweine, 42 Schafe. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 37—41 (letzter Markt: 35—39), 2. 24—33 (24 bis 31), Bullen 1. 30—33 (28—30), 2. 24—29 (22—27), Jungbullen 1. 39—44 (38—43), 2. 33—37 (30—36), 3. 24—29 (22—27), Kühe 1. 26—33 (25—30), 2. 16—22 (15—21), 3. 11—15 (10—14), Kälber 1. 40—45 (40—43), 2. 35—39 (33—38), 3. 29—33 (24—32), Schweine 1. 66—68 (57—60), 2. 62—65 (55—58), 3. 55—60 (43—50) M. Verkauf des Marktes: belebt.

Viehmarkt Karlsruhe, 20. Juli. Zufuhr: 621 Stück, 44 Ochsen, 41 Bullen, 13 Kühe, 98 Färsen, 75 Kälber, 10 Weidemastschafe, 340 Schweine. Preis für den Kantner Lebendgewicht in Mark:

Ochsen 35—48 M., Bullen 35—41 M., Kühe und Färsen 15—40 M., Kälber 42—47 M., Weidemastschafe 20—25 M., Schweine vollfleischige von 240—300 Pfd. 66—68 M., 200—40 Pfd. 65—66 M., 160—200 Pfd. 64—65 M., unter 160 Pfd. 63—64 M., Sauen 55 bis 60 M. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes: Mit Großvieh langsam, Ueberfluß, mit Kälbern und Schweinen lebhaft, geräumt.

Vom süddeutschen Holzmarkt. Am süddeutschen Holzmarkt ist die Stimmung im allgemeinen etwas fester. Gegen bar zu verkaufen ist vorderhand noch nicht möglich. Die Verkäufe zu den niedrigsten Preisen haben stark nachgelassen. Die Kaufkraft hat allgemein etwas zugenommen, was auf die monatelange Zurückhaltung im Verbrauch zurückzuführen ist.

Wühl M. Rottenburg, 27. Juli. Kein Schaden in den Hopfengärten. Das von Präsident Adorno-Kaltenberg beobachtete Abfallen des jungen Voldenbehangs in den Hopfengärten ist hier nicht zu beobachten.

Gönnigen M. Tübingen, 26. Juli. Güterpreise. Beim letzten Güterverkauf auf dem Rathaus war eine rege Steigerungslust zu beobachten. Für das Rr wurden bis 45 M. bezahlt. Das ist gegenüber der Vorkriegszeit das 3-fache.

Die „Büffel-Beize“.

Für alte und neue tannene Böden, Pflanzengruben und Treppen gibt es kein besseres Putz- und Pflegemittel als die „Büffel-Beize“. Dieses färbende Bodenwachs wird allein hergestellt von der Firma Koch und Schenk, Chem. Fabrik, A.-G. in Ludwigsburg, gegründet 1893. Die „Büffel-Beize“, gelb, rot und braun, streichfertig in Dosen zu 1/2 und 1 Kg., beizt und wachst, sodaß der Boden zugleich mit einer schönen warmen Farbe auch einen spiegelartigen Höchstglanz erhält. Der außergewöhnliche Erfolg der „Büffel-Beize“ hat bereits Nachahmungen auf den Markt gebracht. Aber die Hausfrau, die nicht erst durch Schaden klug werden will, verwendet nach wie vor nichts anderes als die „Büffel-Beize“. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

Sonder-Angebot

in großen Posten

Qualitätszigarren u. -Zigaretten

zu sehr niederen Preisen!

Verkauf an jedermann!

Die Zigarren stammen aus Notverkäufen großer Fabriken und sind von uns als langjährige Fachkennner durchprobt. Wir bieten den Rauchern eine willkommene Gelegenheit, sich in besten, rauchreifen Zigarren und frischen Zigaretten billig einzudecken.

In den Preisen ist die Steuer inbegriffen.

Nr. 1



leichte, wohlschmeckende Sumatra-Zigarre
100 Stück Mk. 6.—, 500 Stück Mk. 26.—

Nr. 2 f. Sumatra mit vorzüglicher Einlage
100 Stück Mk. 7.—, 500 Stück Mk. 32.50.

Nr. 35



Allerfeinste Sumatra-Sandblatt-Corona
etwas für den verwöhntesten Raucher! 100 Stück Mk. 30.—, 500 Stück Mk. 140.—

Nr. 50 ff. Sumatra-Sandblatt-Corona
100 Stück Mk. 25.—, 500 Stück Mk. 115.—

Rein orientalische Zigaretten

bekannte Marken. Preise ab 100 Stück:
pro 100 Stück Mk. 2.50. 3.30, 4.20, 5.—, 6.60 bis 24.—.

Beste Einkaufsgelegenheit für Hoteliers u. Wiederverkäufer!

CHR. SCHMID & SOHN, Tabakwaren-großhandlg.

König-Karlstr. 68, I. Stock (Eingang auf der Seite)
Fernruf 85.

Neuan schlüsse und Aenderungen an Gasleitungen.

Es ist Anlaß gegeben, darauf hinzuweisen, daß nach § 57 der ortspolizeilichen Vorschriften vom 2. März 1910 zur Vornahme von Neuan schlüssen und Aenderungen an den Gasleitungen jeglicher Art die vorherige Genehmigung der Stadtgemeinde notwendig ist. Die Anträge sind schriftlich beim Stadtbauamt einzureichen und die Gasfabrik ist rechtzeitig zu benachrichtigen. Nach erfolgter Fertigstellung der Anschlüsse und Aenderungen hat vor der Inbetriebsetzung eine Prüfung durch die städt. Gasfabrik zu erfolgen. Wildbad, den 29. Juli 1924.

Stadtschultheißenamt.

Keine Rastatter Kartoffel.

Garantiert

Lauffener Kartoffel

treffen Freitag ein und nimmt Bestellungen entgegen

Romano Chiaregato.

Vermouth di Torino

in den nächsten Tagen zu haben.

Calmbach.

Gasthaus „zum Bahnhof“.

Morgen Donnerstag



Miezelesuppe

mit neuem Filderjauerkraut.

Jeder Kranke

Jeder Genesende

Jeder Gesunde

esse und trinke täglich

„DIEHL EXTRA“

leichtverdaulicher, wohlschmeckender

Nährsalz-Pflanzen-Extrakt.

Zur Reinigung, Auffrischung, Kräftigung, bei Verschleimung

raschlösende Wirkung.

Erhältlich in Wildbad: In sämtl. Läden d. Konsumvereins.

Prosp. gratis durch H. Diehl, Conntatt, Erzeugn. d. Hygiene.

Tüten und Beutel

Einschlagpapier (auch fettdicht)
Abreibrollen u. Apparate dazu

liefern zu billigsten Fabrikpreisen

Papierhandlung en gros & en detail

GESCHW. FLUM

Karlstr. B. 187

Telephon 97.



Heute abend 8.30 Uhr
Singstunde.

Verloren
gold. Brosche

mit kl. Becke auf schw. Emailgrund (teures Andenken).
Abzugeben gegen gute Belohnung im städt. Fundbüro.

Gesucht
nach Basel in Geschäftshaus (Konditorei) junges, fleißiges

Mädchen,

das bürgerlich kochen kann und die Hausgeschäfte versteht. Guter Lohn und Reisevergütung. Angebote an

Ludwig Müller, Palmengarten, Wildbad.

Neuenbürg.
Sehr gute

Rug- u. Fahr-Rug,
mit oder ohne Kalb, zu verkaufen.

H. Müller,
Mineralwassergeschäft.

1 größeren und 1 kleineren
Schlüssel,

vom Bahnhof nach der Karlstraße verloren.

Abzugeben an Jakob Treiber R. Karlstr. 96.

Scheiterholz
und Reisprügel

hat abzugeben
Wilhelm Schlüter.

Bade-Hauben,
in großer Auswahl.

A. u. W. Schmitt, Medizinaldrogerie

Wir suchen fortlaufend
Darlehen

von G.-Mk. 500.— an gegen ertl. Grundstücklichkeit m. wertbeständiger Garantie u. ca. 6—10% Zins pro Monat.

Angebote mit Angabe des Betrags an
Chr. Herter,
Immobilien und Hypotheken,
Ehhausen, Tel. 17

Landes-Kurtheater.
Donnerstag, den 31. Juli
360 Frauen.

Lustspiel v. H. u. J. v. Wenzel

